

181_ „Alles hat seine Zeit“ Bausteine für ein themenorientiertes Bibelseminar zum Buch Kohelet

Beim Buch Kohelet, das eine Vielzahl von Themen anspricht, bietet es sich an, in einer Bibelarbeit thematisch vorzugehen, d. h. einen ganz bestimmten Gesichtspunkt zu wählen. Da der Autor des Koheletbuches an mehreren Stellen seines Buches über die „Zeit“ philosophiert und sich existentiell mit dem Thema auseinandergesetzt hat, liegt dieser Gesichtspunkt auf der Hand. Die folgenden vier Bibelarbeiten stellen an ausgewählten Texten die Gedanken Kohelets zum Thema „Zeit“ vor und konfrontieren diese mit unseren heutigen Fragen:

1. Die Erde steht in Ewigkeit (Koh 1,4-11)

Das Grundvertrauen des Kohelet, dass die Erde von Gott wunderbar geschaffen ist und im Gegensatz zum individuellen Menschen ewigen Bestand hat, wird unseren eigenen Ängsten um ein Fortbestehen unserer Erde gegenübergestellt.

2. Alles hat seine Zeit (Koh 3,1-9)

Die Einladung des Kohelet, die jeweilige Zeit auch wahr- und ernst zu nehmen, wird unserer Schnelllebigkeit gegenübergestellt, die den schönen Augenblick schon gar nicht mehr genießen kann. Aber auch die Annahme schwerer Zeiten wird empfohlen.

3. Nütze die Zeit (Koh 9,1-10)

In eine ähnliche Richtung geht der dritte Text, der die freudige Annahme der von Gott geschenkten Zeit empfiehlt und davor warnt, den für den Menschen undurchschaubaren Lebenslauf immer beurteilen zu wollen und sich dadurch das Leben zu vermiesen.

4. Zeit und Ewigkeit (Koh 11,9-12,7)

In seinem Schlussgedicht schließlich kommt Kohelet auf Alter und Sterben zu sprechen. Von dieser Krankheits- und Todesverfallenheit des Menschen her bezieht er das stärkste Argument, jede von Gott geschenkte Minute auch dankbar anzunehmen, solange man noch kann.

1. Einheit: Die Erde steht in Ewigkeit (Koh 1,4-11)

1. Auf den Bibeltext zugehen: Hat unsere Welt eine Zukunft?

Die Sicherheit, die das Buch Kohelet im Hinblick auf eine wohlgeordnete, wenn auch für den Menschen nicht unbedingt durchschaubare Welt hat, ist heutzutage eher selten geworden. Angesichts von vielerlei Bedrohungen unserer heutigen Welt (durch Umweltschäden, Naturkatastrophen, ungerechte Verteilung der Güter, atomare Bedrohung, ...) sind viele verunsichert, wenn sie ins neue Jahrtausend schauen.

Ein Text von Reinhold Schneider, inzwischen über fünfzig Jahre alt, spricht diese Angst aus. Er hatte in der Zeitung gelesen, dass, ausgelöst durch Atombombenversuche, auch im Gebiet rund um Freiburg i. Br. weit überhöhte Radioaktivität gemessen worden sei. In seiner Düsseldorfer Rede „Der Friede der Welt“ sagte er dazu am 27. September 1956 u. a.:

(Während) „der Bauer im hohen Schwarzwald nach hartem Arbeitstag schläft, werden seine Weide, die schmale Gartenerde, sein Vieh, sein Wasser vergiftet und er doch maßgeblich auch, und am andern Morgen, in Gestalt von Milch und Honig, fährt er den Tod in die Stadt. Der Krieg ist also schon da, nur dass er ein wenig langsam und im Verborgenen arbeitet, dafür aber vermutlich auf Generationen. Er hat an Raffinesse gewonnen und legt es vorläufig auf die Keimzellen und auf die Gehirne an. Was soll man von einer Generation halten, die es nicht fertig bringt, den Kindern reine Milch zu bieten?“

aus: Reinhold Schneider, *Gesammelte Werke in zehn Bänden*, Insel Verlag Frankfurt a. M. 1980

Fragen für ein Rundgespräch in der Gruppe:

- Hat sich aus Ihrer Sicht seit der Zeit Reinhold Schneiders etwas verändert?
- Waren Reinhold Schneiders Ängste aus heutiger Sicht übertrieben oder eher berechtigt?
- Finden Sie es beruhigend, dass wir trotz atomarer Bedrohung und Tschernobyl heute noch einheimisches Gemüse essen und einheimische Milch trinken können?

2. Einheit: Alles hat seine Zeit (Koh 3,1-9)

1. Auf den Bibeltext zugehen

Die Zeit, die eben jetzt gerade „dran“ ist, auch als solche anzunehmen, darum geht es im Eingangsgedicht von Kohelet 3. Eine Tagebuchnotiz von Luise Rinser kann zu

„Ich habe im vergangenen Jahr etwas gelernt (zu lernen begonnen), ich habe es aus der Bibel gelernt, aus dem Buch Kohelet, das (relative) Glück des Augenblicks erkennen. Das habe ich nie gekonnt. Immer war ich die Durchreisende, die nie irgendwo ankam. Schon als Kind. Höchste Freude: Zugfahren, zur schwäbischen Großmutter fahren. Kaum saß ich zehn Minuten im Zug, überfiel mich Traurigkeit. Die Fahrt dauerte ja nicht ewig, sie war schon von Anfang an dabei, zu Ende zu gehen; und aus lauter Trauer darüber half ich mit, dass die Fahrt noch schneller zu Ende ging: ich stellte mir vor, sie sei schon vorüber und ich sei auf der Rückfahrt. Es gelang

2. Auf den Bibeltext hören

Nach einer kurzen Einführung in Zeit und Welt Kohelets (vgl. den Beitrag von Dieter Bauer in diesem Heft S. 17f) wird der Bibeltext Kohelet 1,4-11 vorgelesen.

Fragen zum Gespräch:

- Welchen „Gesamteindruck“ macht dieser Text auf Sie? Eher deprimierend, resignativ? Oder eher beruhigend, zuversichtlich, Sicherheit gebend?
- „Die Erde steht in Ewigkeit“ (Koh 1,4). Können Sie diese Zuversicht teilen?
- Versuchen Sie, sich auf den „Rhythmus“ des Gedichtes einzulassen! Spüren Sie etwas von der Faszination dieses „ewigen Kreislaufs“, der der Erde ihre Beständigkeit verleiht?
- „Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ (Koh 1,9). Stimmt das mit Ihren Erfahrungen überein oder eher nicht?

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Schlussgedanken: Kohelets Glaube an die ewige Beständigkeit der Erde gründete er auf den kosmischen Kreislauf. Solche Begründungen fallen uns heute schon schwerer. Zu deutlich erfahren wir heute oft eine „unheile Welt“, eine „zerstörte Welt“, eine Welt, die droht, aus dem Gleichgewicht zu geraten. Worauf setzen wir heute unsere Hoffnung in dieser Welt?

Als Abschlusslied bietet sich an: „Freunde, dass der Mandelzweig“ (Text: Schalom Ben Chorin).

Anfang der Bibelarbeit illustrieren, welche Probleme heutige Menschen damit haben. Luise Rinser schreibt in einem ihrer Tagebücher:

mir einfach nicht, die Stunde des Fahrens zu genießen, ich war der Reise samt Rückkehr längst voraus. Und das Seltsame: Dieses Nicht im Augenblick Sein befriedigte mich in aufregender Weise. So war es auch später. Ich war endlich irgendwo, wo zu sein ich mir lang gewünscht hatte, etwa zum ersten Mal in Paris oder Athen oder New York, da saß ich nun, und war doch nicht da, war schon wieder fort. Das Gegenwärtige galt nie. Wurzeln fassen, wenn auch nur für eine Weile, das gelang mir nicht. Immer war ich schon weiter, immer war alles überholt.“

aus: Luise Rinser, *Baustelle. Eine Art Tagebuch* (Fischer TB Nr. 1820), Frankfurt a. M. 1977, S.27f.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gebeten, sich über solche Erfahrungen auszutauschen: Kenne ich ähnliche Erfahrungen, wie sie Luise Rinser hier beschreibt?

2. Auf den Bibeltext hören

Dann wird der Bibeltext Koh 3,1-9 vorgelesen. Der Text wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf einem Arbeitsblatt in die Hand gegeben, auf dem sich die in den einzelnen Versteilen genannten Erfahrungen jeweils gegenüberstehen. Auf den Randspalten sollen sie jeweils für sich notieren, ob es sich dabei um positive oder negative Erfahrungen handelt.

Wahrscheinlich müssen einige Sacherklärungen gegeben werden, z. B. zum „Steinewerfen“, das wie auch das „Umar-men“ eine Umschreibung für das sexuelle Beisammensein darstellt. Auch das „Schweigen“ ist im Zusammenhang des Gedichtes negativ zu werten (vgl. auch Ijob 2,13).

Die jeweiligen Ergebnisse werden in Zweiergruppen ausgetauscht, erst dann wird das Gespräch im Plenum weitergeführt mit der Fragestellung:

- Welche diese Erfahrungen haben wir selbst in der Hand, welche nicht?

3. Einheit: Nütze die Zeit (Koh 9,1-10)

1. Auf den Bibeltext zugehen

Den Teilnehmern werden auf einem Arbeitsblatt verschiedene Zitate aus dem Buch Kohelet vorgelegt, in denen er zur Freude am Leben aufruft: Koh 2,24f; 3,12f; 3,22; 5,17-19; 8,15.

Rundgespräch:

- Können Sie dieser Lebenseinstellung zustimmen?
- Sehen Sie eher Vorteile oder Gefahren?

2. Auf den Bibeltext hören

Dann wird der erste Teil des Bibeltextes vorgelesen (Koh 9,1-6).

Fragen zum Gespräch:

- In diesem Text wird sehr „ungewohnt“ von Gottes Gerechtigkeit sowie von Leben und Tod geredet.
- Welche Erfahrungen hat der Autor Ihrer Meinung nach gemacht, um zu einer solchen Sicht der Welt zu kommen?
- Kennen Sie bei sich ähnliche Gedanken?



Wenn noch Zeit bleibt, kann auch noch das Thema angesprochen werden, wie oft negative Erfahrungen (bei sich und anderen) erst gar nicht angeschaut, oft einfach verdrängt werden, obwohl sie genauso zum Leben dazugehören:

- Stellen wir uns dem Leben mit seinen ganzen Licht- und Schattenseiten oder flüchten wir uns nicht doch auch immer wieder in „Scheinwelten“?

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Der Gedanke, wie viel von unserer Zeit unserem direkten Zugriff entzogen ist und letztlich in der Hand Gottes liegt, wird in einem Abschlusslied vertieft, z. B.: „Meine Zeit liegt in deinen Händen“.

- Was ist für Sie Gerechtigkeit Gottes?

- Welche Rolle spielt für Sie das Denken an den Tod in Ihrem Leben?

Erst danach wird der zweite Teil des Textes gelesen (Koh 9,7-10).

Fragen zum Austausch:

- Ist das die notwendige Konsequenz?
- Können Sie dieser Sicht der Dinge etwas Positives abgewinnen?

Das Gespräch sollte v. a. in den Blick nehmen, dass die Bibel immer wieder – und nicht nur im Buch Kohelet! – zum dankbaren Genießen des von Gott geschenkten Lebens aufruft. Das ist leider oft vergessen worden.

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Eine Möglichkeit, diese Einheit abzuschließen, wäre das gemeinsame Beten des „Schöpfungpsalms“ Psalm 104. Eine weitere (auch zusätzliche) Möglichkeit wäre ein festlicher Abschluss mit Essen und Trinken, festlich gedeckter Tafel und gutem Wein.

4. Einheit: Zeit und Ewigkeit (Koh 11,9-12,7)

1. Auf den Bibeltext zugehen

Im folgenden Bibeltext geht es um Fragen von Jugend und Alter. Von daher bietet es sich an, die Teilnehmer in „Altersgruppen“ einzuteilen.

Im Raum werden Fotos (aus einer „Fotosprache“) mit Bildern älterer Menschen ausgelegt. Jede(r) sucht sich ein Bild aus, das sie/ihn anspricht. In den jeweiligen Altersgruppen findet dann ein Austausch darüber statt:

- Was hat mich an diesem Bild besonders angesprochen?
- Was verbindet sich für mich mit dem Stichwort „Alter“? Spannend könnte auch sein, die Gruppen bewusst altersmäßig zu mischen. Dann wäre für den Einstieg eine andere Fragestellung zu wählen:
- Welche Chancen verbinden sich für mich mit dem Stichwort „Jugend“ bzw. „Alter“?
- Welche Ängste verbinden sich für mich mit dem Stichwort „Jugend“ bzw. „Alter“?

Diese Fragestellung setzt allerdings ein hohes Maß an Vertrautheit bei den Teilnehmer(inne)n voraus.

2. Auf den Bibeltext hören

Dann wird der Bibeltext (Koh 11,9-12,7) vorgelesen. Jede(r) Teilnehmer(in) erhält ein Textblatt an die Hand mit den entsprechenden Anmerkungen zum Text:

Poetisch wird in diesem Gedicht auf die Begleitumstände des Alterns angespielt:

- *die allmähliche Erblindung, die „Sonne, Licht, Mond und Sterne“ immer weniger sehen lässt. Es wird gar nicht mehr richtig hell; im Orient dauert der „Regen“ ja meist nur kurz, und bald scheint wieder die Sonne, nun aber ist es, als bleibe es ständig bewölkt...,*
- *das „Haus“ ist Bild für den menschlichen Körper, dessen Kräfte im Alter immer mehr nachlassen, in dem es immer stiller und einsamer wird,*
- *die „Wächter des Hauses“ sind die Arme, die schwach werden,*
- *die „starken Männer, die sich krümmen“, sind die Beine, die ihren Dienst verweigern,*
- *die „Müllerinnen“ sind die Zähne,*
- *die „Fenster“ die Augen,*
- *das „Tor zur Straße“ die Ohren. Das Leben schränkt sich immer weiter ein, das Zwitschern der Vögel im Frühjahr ist nicht mehr zu hören, man fürchtet sich, aus dem Haus zu gehen, schafft die Anhöhe nicht mehr ...*

Der Text soll genau gelesen und in seiner Bedeutung erfasst werden. Dann wird der Blick auf den Schluss des Gedichtes gelenkt. Das letzte Wort des Gedichtes im hebräischen Text ist „gegeben“: Der „Atem kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat“ (vgl. Gen 2,7).

- Welcher Glaube Kohelets spricht aus diesem Schlussvers des Gedichtes?

3. Mit dem Bibeltext weitergehen

Am Ende des behandelten Gedichtes stehen vier wunderschöne poetische Bilder für das Ende des Lebens. Diese vier Bilder sollen am Schluss von den Teilnehmer(inne)n „mitgenommen“ werden. Jede(r) Teilnehmer(in) sucht sich eines von vier verschiedenen bereitliegenden Kärtchen aus und vervollständigt für sich den Satz:

- Ehe die silberne Schnur zerreißt, will ich ...
- Ehe die goldene Schale bricht, will ich ...
- Ehe der Krug an der Quelle zerschmettert wird, will ich ...
- Ehe das Rad zerbrochen in die Grube fällt, will ich ...

Dieter Bauer leitet die Bibelpastorale Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks und ist Redakteur von „Bibel heute“.

